

# Miemeler Dampfboot.

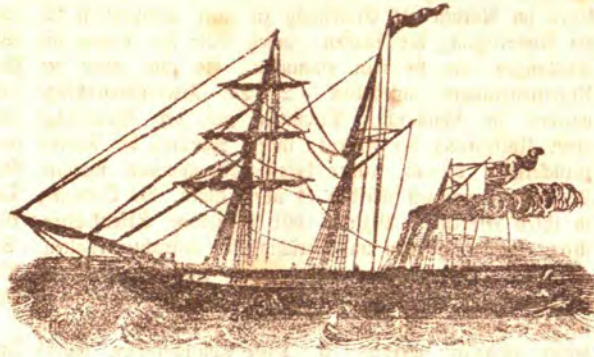
№ 261.

1874.

Sonnabend,

Erscheint täglich Morgens  
mit Ausnahme  
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis  
pränumerando 1 Thlr.  
mit Botenlohn sowie bei allen Post-  
Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.



den 7. November

Anzeigen werden für den Raum  
einer Corpus-Spaltheile von Abonnenten  
mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-  
Abonnenten und Auswärtigen mit  
1 Sgr. 8 Pf. berechnet.  
Reclamen pro 1-spaltige Petitzeile 2 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-  
stimmt, sind spätestens bis Nach-  
mittag 2 Uhr einzuliefern.  
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

## Tages-Chronik

Den 7., Vorm. 11 Uhr; 1) im Sitzungssaal des  
Kreisaußschusses Verpachtung der Schaufseegelthebestellen zu  
Gaberghausen und Duddriden-Zahn, 2) auf dem Kreis-  
gerichte Verklarung der Mannschaft des Schiffes „Diever-  
dina“; Nachm. 3 Uhr: 1) im Km. Wortmann'schen  
Speicher, breite Straße, Verkauf eines Osenz, 2) Löffel-  
straße 1., Verkauf eines Pferdes; Abends 8 Uhr. Ball der  
Schützengilde.

## Bayerische Zustände.

DRC. Aus München schreibt unser Correspondent:  
Was neulich über Hinneigung unseres Königs und unseres  
Hofes zum Ultramontanismus mitgeteilt wurde, hat hier  
großes Aufsehen erregt und wurde vielfach kritisiert; aber  
entspricht leider ganz den thatsächlichen Verhältnissen. Man  
darf sich bei uns darauf gefasstmachen, daß in nächster Zeit dem  
Ultramontanismus eine ergiebiger, moralische und  
materiellere Unterstützung zu Theil werden wird als bisher.  
Ihr Correspondent vergaß den Bruder des Königs, den  
Prinzen Otto zu erwähnen, der gerade der eifrigste Anwalt  
der Schwarzen ist, freilich erst seit einigen Jahren, seit  
durch eine arge Krankheit seine Körperkräfte stark mitge-  
nommen und seine geistigen nicht minder stark afficirt wor-  
den. Einst lebensfroh, frisch, nicht wißbegierig war er ein  
regelmäßiger Besucher der Collegien der Professoren Gie-  
sbrecht, Niehl, Herrmann u. A. Aber aus dem Hörer  
wurde kein Thäter der historischen und wissenschaftlichen  
Doctrinen. Schon 1868 übernahmte sein Votum in der  
Reichsrathskammer bei Verathung des Schulgesetzes nicht  
wenig. Der Bruder des Königs, der eben stimmfähig ge-  
worden war, stimmte gegen das von der zweiten Kammer  
angenommene, vom Ministerium fast zur Cabinetsfrage ge-  
machte, mäßig liberale Schulgesetz. Sein Votum hatte den  
Fall des Gesetzes zur Folge, denn im Reichsrath zu Mün-  
chen wird nicht wie bei Ihnen und im Reichstage alpha-  
betisch abgestimmt, sondern die Prinzen gehen bei der  
Stimmenabgabe voran. Prinz Otto gab die erste Stimme  
ab. Sie lautete: Nein! Große Sensation auf der Gal-  
lerie. Nun stimmten alle Prinzen sowie der Bruder des  
Königs, die Onkel sowohl wie die Vettern und gleich ihnen  
stimmten die Mehrzahl der Pairs mit Nein. Das Gesetz  
fiel und das nationale Ministerium Hofenlohe-Gresser-Hör-  
man kam zum Falle. Damals dachte König Ludwig noch  
liberaler, er ärgerte sich über die Prinzen, ließ Dreien den  
Befehl zugehen bis auf Weiteres die Residenz zu meiden,  
dem Prinzen Otto aber ließ er sein Mißfallen ausdrücken.  
Er fand Entschädigung, denn die Priester jubelten dem Prinzen  
Otto zu, huldigten seinem „Verstande“, seiner „ächt Bayeri-  
schen Gesinnung“ und ließen den Gang nicht mehr aus den  
Händen. Wenige Monate nachher konnte sich Fürst Chlod-  
wig Hofenlohe nicht mehr halten, der mehr clerikal gesinnte  
Graf Bray-Steinberg bekam dessen Posten. Prinz Otto aber  
verkehrte nun sehr häufig mit Geistlichen und patriotischen  
Parteilührern und ungehört, in aller Stille wirkte er durch  
seinen Einfluß zu Gunsten ihrer Sache auf den König.  
Die schwere Todeskrankheit des Prinzen Otto verstärkte, wie  
leicht begreiflich, dessen schwärmerische Neigung. Er („be-  
lehrte“) ergab sich vollständig, wie es in der geistlichen  
Amtsprache heißt, zog nun aber auch seine protestantische  
Mutter nach sich. Diese, eine zärtliche Mutter, wurde durch  
das entsetzliche Leiden ihres jüngeren Sohnes — der Ver-  
lauf der Krankheit ließ Stumpfsinn befürchten — schwer  
erschüttert. Am Krankenbett des Prinzen fand sie Gebet-  
bücher, besonders eines zur „Mutter der Schmerzen“,  
welches ihre eifrige Lectüre wurde, als sie ganze Nächte  
bei ihrem Sohne in Gesellschaft von 2 Nonnen („Töchter  
des göttlichen Erlösers“ aus München) durchwachte. Sie  
gewahrte auch welch großen Trost in der Reconvalescenz  
des Prinzen, gerade dieses Buch auf ihren Sohn hervor-  
brachte, der sich eine Abbildung der mater dolorosa aus  
der Münchener Herzogspitalkirche bringen ließ, die über  
einem Bette aufgehängt wurde. Priester und — „Arzte“

(!!!) schrieben die bald erfolgende allerdings kaum mehr  
erwartete Genesung des Prinzen der Fürbitte der „schmerz-  
haften Mutter Gottes“ zu, welcher sich der kranke Prinz  
und merkwürdig genug auch dessen protestantische Mutter  
verlobt hatten. Die Königin Wittve scheint also demnach  
schon früher stark katholische Neigungen und Anwandlungen  
gehabt zu haben, sonst wäre sie, die orthodoxe Protestantin,  
kaum auf die Idee verfallen, ein „Gelübde“ zu machen  
und sich der „Hilfe Marias“ anzugeloben. Seither mochte  
die hohe Frau mit sich in einem gewissen Zwispalt leben,  
und zwei Seelen eine protestantische und eine katholische in  
sich tragen; letztere trug den Sieg davon — allerdings  
erst nach mehr als drei Jahren. Aber bezeichnend genug,  
daß die Schatzkammer der Herzogspitalkirche bald nach Prinz  
Otto's Genesung um ein prächtiges silbernes Votiv-Heiz  
bereichert wurde. Der Curatus Meirner konnte niemals  
erfahren, wer der Spender oder die Spenderin war. Die  
Königin Mutter aber, welcher man die Gabe zuschrieb, ließ  
seither ein Bild der mater dolorosa vom Herzogspital  
in ihrem Schlafzimmer aufhängen. Das ist also die Ge-  
nesis der Befehlung der Königin von Bayern, eine reine  
interne Herzens- und Familien-Angelegenheit, die mit Po-  
litik nichts zu schaffen hatte, aber vielleicht einmal von  
den Ultramontanen ganz tüchtig politisch ausgebeutet  
werden dürfte. Denn noch ist die Geschichte mit der  
Conversion nicht zu Ende. Wenn vor einiger Zeit ge-  
meldet wurde, die Königin-Mutter werde übersiedeln und  
den Schleier nehmen d. h. Nonne werden, so bestätigt sich  
diese Nachricht nicht, und sie wurde auch officiell bereits  
dementirt. Aber etwas Wahres ist doch an der Nachricht:  
Die Königin von Bayern wird nicht Nonne, nicht Bisherin,  
aber es ist fast soviel wie bestimmt und wird von Damen  
ihrer nächsten Umgebung bestätigt, daß sie das „schwarze  
Kleid der schmerzhaften Mutter vom Berge Sennario“  
nehmen, d. h. — aus dem Rostisch-Ultramontanen, ins  
verständliche Deutsch übersetzt, — daß sie in den dritten  
Orden der „Dienerinnen Mariä“, oder Servitinnen genannt,  
eintreten wird. Der Serviten-Orden wurde nämlich von  
sieben reichen Kaufleuten in Florenz ums Jahr 1234 ge-  
stiftet, welchen, wie die Legenda erzählt, die Mutter Gottes  
selbst hierzu den Auftrag erteilte, und ihnen dann auf  
dem Berg Sennario bei Florenz das schwarze Gewand und  
Scapulier überreichte, das noch heut ihre Ordensstracht ist.  
Dem männlichen Orden folgte bald der weibliche, die  
Servitinnen, nach und diesem ein dritter Orden, sogenannte  
Tertianer für Männer und Frauen, welche in der Welt  
leben aber doch halbe Mönche oder Nonnen sein und be-  
sagtes schwarzes Kleid tragen wollen. Alle drei Orden  
haben u. A. als eine der ersten Verpflichtungen jebezeit und  
täglich die „sieben Schmerzen Mariä“ zu betrachten, ihre  
Patronin ist die mater dolorosa und weil nun die Kö-  
nigin dieser die Rettung ihres Sohnes aus Lebensgefahr  
zu verdanken glaubt, soll sie beschloffen haben, sich in diesen  
dritten Orden aufzunehmen zu lassen, was in nicht gar fer-  
ner Zeit — man spricht davon am Schmerzens-Freitag  
des nächsten Jahres (19. März 1875) — geschehen  
dürfte. Die Königin dürfte dann zwar nach wie vor in  
ihrer Wohnung in der Residenz bleiben, aber zeitweilig öfters im  
Jahre längeren Aufenthalt innerhalb des Herzogspitals nehmen,  
wo sich bekanntlich das Kloster der Servitinnen befindet und  
circa 60 dieser Ordensfrauen theils die ewige Anbetung  
Tag und Nacht verrichten, theils die „sieben Schmerzen  
Mariä“ betrachten, außerdem aber ein Mädchenpensionat unter-  
halten und Unterricht in der weiblichen Volksschule erteilen.  
Ihr Anhang in der Stadt ist sehr groß, denn die dem Orden  
affilirte „sieben Schmerzen-Brüderschaft“ zählt mehrere  
Tausend Männer und Frauen, darunter den Prinzen  
Adalbert und seine Gemahlin, die Königin von Neapel  
und andere fürstliche Personen. Es wäre übrigens nicht  
zum ersten Mal, daß eine Fürstin aus dem Hause Wittels-  
bach das „schwarze Kleid vom Berg Sennario“ nehmen würde.  
Alles schon dagewesen! sagt Rabbi ben Akiba. Anna  
Julkana, Erzherzogin von Oesterreich, die eigentliche Wieder-

herstellerin des Servitenordens in Deutschland, zog sich mit  
drei ihrer Töchter als Tertianerinnen in Servitenklöster zu-  
rück. Auch in München selbst nahmen in früheren Jahr-  
hundert Fürstinnen und Prinzessinnen Aufenthalt in Klöstern,  
manche sogar den Schleier. Das sich aber dieses Schau-  
spiel in unseren Tagen wiederholen werde, das hätte aller-  
dings Niemand gedacht!

## Deutsches Reich.

△ Berlin, 4. November [Zur Situation.]

Der gegen den Grafen Arnim erhobene Verdacht von  
Börsenspekulationen hat durch das in der „Kreuzzeitung“  
publicirte Rechtfertigungsschreiben des Grafen die Erörterung  
dieses peinlichen Themas nur noch mehr angeregt. Wie  
sehr eine authentische Richtigstellung des Sachverhalts noth-  
wendig ist, zeigen die mannichfachen Versionen, welche  
mit diesem Verdacht in Verbindung gebracht werden und  
von denen uns folgende, die in diplomatischen Kreisen das  
Tagesgespräch bildet, interessant genug scheint, um sie hier  
mitzutheilen: Die Befreiung des französischen Territoriums  
von der Deutschen Okkupationsarmee erfolgte bekanntlich  
auf Grund von Verhandlungen, welche in Frankreich  
zwischen dem Botschafter Grafen Arnim und dem Minister  
des Auswärtigen Rémusat geführt wurden, während die  
auf Grund dieser Verhandlungen abgeschlossene Konvention  
vom 15. März 1873 in Berlin zu Stande kam und die  
Unterschriften des Fürsten Bismarck und des Vicomte von  
Gontaut-Biron trug. Diese ungewöhnliche Verschwiegenheit in  
den Personen der unterhandelnden und abschließenden Be-  
vollmächtigten fiel schon damals in diplomatischen Kreisen  
allgemein auf, wird aber durch folgenden Vorgang er-  
klärt. Graf Arnim sandte Anfangs März 1873 das  
Resultat seiner Unterhandlungen mit Rémusat bezüglich  
der Aufhebung der Okkupation nach Berlin, um die Ge-  
nehmigung des Fürsten Bismarck zu erhalten, auf Grund  
dieser Punktationen den formellen Abschluß des Vertrages  
bewirken zu können. Der Reichskanzler gab seine Ein-  
willigung zu den vorläufigen Stipulationen und bevoll-  
mächtigte den Grafen Arnim auf Grund derselben die  
Räumungskonvention sofort abzuschließen. Man sah in  
Berlin dem unverzüglichem Eingang der betreffenden  
Dokumente entgegen. Wider alles Erwarten verging indes  
mehr als eine Woche, ohne daß Graf Arnim über das  
Schicksal der Konvention etwas hören ließ. Der Reichs-  
kanzler, dem diese Verzögerung nicht gleichgültig war, stellte  
deshalb dem hiesigen französischen Gesandten anheim, sich  
telegraphisch Vollmacht von seiner Regierung erteilen zu  
lassen, damit der Abschluß der Konvention ohne Ausschub  
erfolgen könne. Dies geschah und hatte zur Folge, daß  
das Abkommen nicht, wie ursprünglich beabsichtigt in  
Paris, sondern in Berlin zur Perfektion gelangte. Graf  
Arnim über die Gründe seiner Zögerung befragt, suchte  
dieselben mit kleinen Hindernissen zu rechtfertigen, denen  
man aber hier der Wichtigkeit des Gegenstandes wegen  
keineswegs dieselbe Bedeutung beizulegen vermochte, wie  
es der Botschafter anscheinend that. Es konnte daher  
nicht fehlen, daß sich andere Vermuthungen über den  
Grund der Verzögerung Bahn brachen, die nicht gerade  
abgeschwächt wurden, als man sah, wie tief der Eindruck  
war, der die Nachricht von dem definitiven Zustande-  
kommen der Räumungskonvention auf die Pariser Börse  
hervorrief. Ob diese Vermuthung noch irgend eine andere  
und positiverer Stütze hatte, wird hoffentlich die Zukunft  
lehren, einstweilen aber wird es in dem Chaos wider-  
sprechender Tagesnachrichten vielleicht zur Orientirung die-  
nen, diesen oder jenen Haltepunkt kennen zu lernen, auf  
welchen die aufgetauchten Gerüchte möglicherweise zurückzu-  
führen sind. — Die Centrumsfraktion des Deutschen  
Reichstags hat an Stelle des erkrankten Herrn von  
Savigny den unterfränkischen Freiherrn von Frankenstein  
zu ihrem Vorsitzenden gewählt. Diese Wahl ist äußerst  
bezeichnend für die Haltung der Partei, denn Herr von  
Frankenstein gehörte zu jenen drei Mitgliedern der ersten

Bayrischen Kammer, welche 1870 nach der Kriegserklärung Frankreichs an Preußen für die bewaffnete „Neutralität“ Bayern's stimmten. Fürst Wallerstein und Graf Schönborn waren seine Genossen. — Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bestätigt heute die kürzlich von der „Post“ schon hervorgehobene Ungenauigkeit bezüglich einer sehr bemerkenswerthen Stelle in dem Armin-Bülow'schen Briefwechsel. Nach dem Text der Zeitungen hätte Fürst Bismarck dem Botschafter den Vorwurf gemacht, mit einer „der Person des Kaisers verwandtschaftlich so nahe als möglich stehenden Person“ gegen ihn konspirirt zu haben. Jedermann mußte hierbei an den Kronprinzen denken, obwohl diese Annahme Allem widersprach, was man über die geheimen Beziehungen Armin's zum Hofe wußte. Nun ist aber nach officiöser Behauptung in jenem Schreiben Bismarck's die betreffende hochgestellte Persönlichkeit direkt genannt worden und von „Verwandtschaft“ gar nicht die Rede gewesen. Diese Nichterwähnung ist um so dankenswerther, als das öffentliche Urtheil durch den ungenauen Text des Briefes leicht auf eine falsche Fährte hätte gebracht werden können, um so mehr, als in der Regel zwischen Gatte und Gattin kein „Verwandtschaftsverhältniß“ angenommen zu werden pflegt.

### Rußland.

Man schreibt aus St. Petersburg, 1. Novbr. Der Prozeß der Aebtissin Mitrosionia ist gestern entschieden worden. Die ledige Schwindlerin, eine geborene Baroness Rosen und längere Zeit Hofdame hatte die Dreistigkeit mit einem Brustkreuze und Medaillon geschmückt, den Stab als Zeichen ihrer Würde in der Hand vor dem Gerichtshofe zu erscheinen. Ihr aufgedunsenes langweiliges Gesicht mit den kleinen listigen Augen, machte auf Richter, Geschworene und Publikum keinen angenehmen Eindruck. Zahlreiche Fälschungen, Unterschlagungen, Betrügereien wurden ihr nachgewiesen und wurde sie zum Verluste ihrer geistlichen Würden und zur lebenslänglichen Anstaltung im Gouvernement Jenissei verurtheilt. Diese listige und sähige Person hatte mehrere Vereine barmherziger Schwwestern in verschiedenen Städten gegründet. Sie war zuletzt Aebtissin des Serpuchonschen Klosters und Vorsteherin der Pokrowskischen Eparchial-Gemeinschaft barmherziger Schwwestern, zu Moskau.

Die Flucht der Krimischen Tataren nach der Türkei dauert noch fort, obgleich die Regierung diesen Leuten für den Militärdienst die größten Concessionen gemacht und ihnen bewilligt hat, daß sie besondere Schwadronen in Nationaltracht und von muhamedanischen Officieren befehligt, bilden sollen. Neulich kam es bei Sudak, auf dem südöstlichen Krimufer, zu einem Zusammenstoß zwischen der Küstenwache und den fliehenden Tataren, wobei 3 Soldaten verwundet und eben so viel Tataren getödtet wurden. Die Uebrigen wurden gefangen genommen und erwarten ihr Urtheil. Die Flucht der Tataren ist um so unbegreiflicher, als ihnen die Türken nicht eben mit Wohlwollen entgegenkommen.

### England.

Die orientalische Frage beginnt wieder von derselben Stelle aus, wo sie vor 20 Jahren ihren Lauf begann, ihren Schatten zu werfen. Wie die „Times“ aus Constantinopel erzählt, sind die Schwierigkeiten noch nicht gehoben, welche durch den Abschluß von Handelsverträgen mit Rumänien von Seiten Oesterreichs entstanden sind. Die Pforte will unter jeder Bedingung den Pariser Vertrag aufrecht erhalten wissen und hat ihre Gesandten in Petersburg, Wien und Berlin in diesem Sinne instruirt. Für den Fall, daß eine der Mächte sich von den Bedingungen des genannten Vertrages loszusagen beabsichtigt, will sich die Pforte an das Forum der Mächte wenden, welche den Vertrag unterzeichnet. Es könne ein befriedigender Vergleich nur dann zu Stande kommen, wenn Rumänien die Verträge vorher der Pforte zur Genehmigung unterbreite; dieselbe werde sie prüfen und den Handelsinteressen der Donaufürstenthümer gegebenen Falls Rechnung tragen. — Die Gießfabriken in Woolwich sind in der größten Thätigkeit sie haben den Auftrag erhalten, mehrere 100 Feldgeschütze zu prüfen. Dieser Auftrag wird die Gießereien um so mehr in Anspruch nehmen, als die sämtlichen Kanonen Ende April beim Abschluß der Finanzperiode schon abgeliefert sein müssen, damit die Kosten derselben im Budget mitberechnet werden können. — In diesem Jahre haben die Wallfischfänger einen solchen Fang gemacht, wie seit Jahrzehnten nicht. Das Wetter war ein so günstiges, daß die schwerfälligen Fahrzeuge in nördliche Breiten vorgezogen sind, welche sie noch nie gesehen haben. Einzelne Wallfischfänger sind bis zur Vellostrasse gekommen, die bisher nur ein Mal vom Kapitän McClintock mit dem „Joc“ 1858/59 erreicht worden ist. Ein Wallfischfänger „Polynia“ hat Ueberreste von dem Schiff „Albert“ gefunden, welches 1851 von der Lady Franklin ausgesandt wurde, um Spuren von der Expedition ihres Mannes aufzusuchen. Die aufgefundenen Gegenstände, deren hauptsächlichster eine Büchse mit Notizen des Kapitän Henneby vom August 1852 ist, sind nach Dundee gebracht worden.

### Spanien.

Aus Santander geht der Pall Mall Gazette die Mittheilung zu, daß ein auswärtiger Consul als Unter-

händler zwischen der Madrider Regierung und den Carlisten unlängst in der Hauptstadt mit förmlichen Friedensvorschlägen von der carlistischen Kriegs-Junta angekommen ist, die, falls sie von Serrano angenommen werden, zu einem sofortigen Waffenstillstande führen dürften. Die Grundlagen, auf denen die Carlisten den Frieden vorschlagen, sind folgende: 1 Die Suspension der Feindseligkeiten im Norden als Einleitung zu einer Convention für die Niederlegung der Waffen; indeß sollte jede Armee die Stellungen, die sie nun einnimmt, bis zum Ende der Unterhandlungen innehalten. 2 Die Friedensvorschläge würden in sämtlichen Provinzen auf der Grundlage einer Unificirung der Fueros, indem Navarra die Fueros zurückerhält, die es früher besaß, angenommen werden. 3. Diese Provinzen würden es übernehmen, die Ordnung in ihren respectiven Bezirken mit regulären Streitkräften, ihren eigenen Gesetzen und Gerichtshöfen aufrechtzuerhalten. 4. Die Zölle würden unter zwei Rubriken codificirt werden, nämlich solchen, die in den Nationalstaatsfliegen, und solchen, die von den Provinzen für sich selber aufgelegt werden. 5. Diese Contöderation würde die nationale Regierungsform adoptiren, aber sich selber durch ihre eigenen Gesetze regieren. 6. Im Falle eines auswärtigen Krieges würden die Provinzen verpflichtet sein, zu den Kosten desselben nach dem Verhältniß ihrer Hilfsquellen beizusteuern. 7. Die Provinzen würden das Recht haben, ihre Vertreter, in die National-Verammlung zu senden, die eine Stimme in Allem, was innere wie auswärtige Angelegenheiten betrifft, haben würden. 8. Den Officieren in der Carlisten-Armee soll die Wahl freistehen, entweder ihren respectiven Rang in die Armee zu behalten oder Posten anzunehmen, die ihnen die Provinzial-Behörden zuweisen dürften. 9. Die Armee der Provinzen soll nicht 6000 Mann übersteigen. Von Don Carlos selber ist in diesen Vorschlägen keine Rede. Würden sie in Madrid acceptirt, so lähe er sich aller Wahrscheinlichkeit nach sehr bald ohne Armee. Sein Bruder Alfonso wittert augenscheinlich den Anfang des Endes und soll in Bälde sich nach Graz zurückziehen wollen.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 5. November. Das Reichstagspräsidium wurde heute Vormittag vom Kronprinzen in seinem Palais empfangen. — Bei der heutigen Landtagswahl wurde an Stelle Pauli's der Candidat der vereinigten Liberalen, Anwalt Welter (Fortschritt), mit großer Majorität gewählt gegen August Reichenperger.

— Die dem königlichen Gerichtshofe für kirchliche Angelegenheiten einzureichende Anklageschrift, mit welcher die Amtsentsetzung des Bischofes Conrad Martin beantragt werden soll, ist in der Vorbereitung begriffen. Dem Vernehmen des Westf. Volksblattes zufolge ist Herr Appellations-Rath von Neben in Paderborn mit der Voruntersuchung beauftragt.

Posen, 4. November. Der durch die Ercommunication des Papstes Kubezaf bekannte Defan Rzezniewski in Jarocin ist heute, weil er die Herausgabe der Kirchenbücher von Wlosciejewski verweigerte, verhaftet und in das Polizeigefängniß zu Pleschen abgeführt worden.

Volkehayn, 4. Novbr. Bei der heute hier stattgehabten Wahl eines Landtagsabgeordneten wurde der Dirigent der Präparanden-Anstalt zu Herborn, Kiesel (national-liberal), mit 212 Stimmen wieder gewählt. Der conservative Candidat, Freiherr von Scherr-Lhoff auf Schollwitz, erhielt 136 Stimmen.

London, 8. November. Nach neuerdings hier aus Schanghai eingegangenen Nachrichten erscheint eine friebliche Beilegung der Differenzen zwischen China und Japan wegen Formosa noch zweifelhaft.

— 4. November. Dem Cabinet liegt die Frage des Canalunnebaues vor und wird wahrscheinlich schon in einer der ersten Sitzungen desselben beraten werden. Die Auktualität hatte ihrerseits die Absendung einer staatlichen Polar-Expedition zugesagt; über die finanzielle Frage hat das Schakamt zu erwägen, dessen Aeußerung noch zu erwarten steht.

Paris, 4. November. Die hiesigen Journale besprechen die französische Territorial-Armee und heben hervor, daß die neuerdings behufs ihrer Organisation getroffenen Maßnahmen lediglich Ausführungen des Militärgesetzes vom Jahre 1870 seien. Ein Artikel des „Moniteur“ führt aus, daß die Fortdauer des Carlistischen Aufstandes nicht durch den Mangel an Wachsamkeit der französischen Behörden verschuldet sei. Dieselbe sei vielmehr zu erklären aus der Desorganisation, welche in Folge der fortdauernden Revolutionen in Spanien Platz gegriffen habe, und aus der Unzulänglichkeit der militärischen Mittel der spanischen Regierung. — Eine aus Hendaye eingegangene Depesche meldet, daß Laserna und Moriones im Falle des Bombardements von Trun durch die Carlisten eine energische Diverston auf Estella zu machen beabsichtigen.

Bayonne, 4. November. Die Carlisten haben heute früh mit dem Bombardement von Trun begonnen.

In Juentarabia sind gestern 1000 Mann Regierungstruppen gelandet worden.

Wizza, 4. November. Danquir Aigdoi, der hiesige Oesterreichische Consul, hat sich erschossen. Derselbe hatte fallirt, zwei seiner Angestellten waren verhaftet. Der Vorfall erregt großes Aufsehen.

New York, 4. November. Die Majorität der demokratischen Partei bei den gestern hier stattgehabten Wahlen beläuft sich auf 40,000 Stimmen. Bei den Wahlen für den Staat New York wurde zum Gouverneur Filden, zum Mayor Buecham gewählt, die übrigen Staatsämter erhielten Dorheimer, Wagener, Thayer und Miller, welche sämtlich der demokratischen Partei angehören. In Massachusetts wurden zum Congreß 6 Republikaner und 5 Demokraten gewählt. Der Demokrat Gasten trug bei der Wahl des Gouverneurs mit einer Majorität von 5000 Stimmen den Sieg über den Gegencandidaten, General Butler, davon. Kentucky und Texas haben gleichfalls demokratische Deputirte zum Congreß gewählt.

— Ueber den Ausfall der Wahlen wird ferner gemeldet: In Georgia wurden 9 demokratische Deputirte in den Congreß gewählt, in Delaware wurden ebenfalls die demokratischen Candidaten gewählt. Bei den Wahlen zur gesetzgebenden Versammlung in Kansas siegten die Republikaner. Bei den Congreß-Wahlen in Nevada und Minnesota wurden sämtliche republikanische Candidaten gewählt. In Virginnien wurden 6 Demokraten und 3 Republikaner in den Congreß gewählt, in Maryland 5 Demokraten. In Süd-Carolina ist das Resultat noch zweifelhaft. Ferner sind in den Congreß gewählt: In Tennessee: 8 Demokraten; 2 Wahlen sind noch nicht bekannt. In Louisiana: Ein Republikaner und 5 Demokraten. In Arkansas: 4 Demokraten. In New Jersey: 3 Demokraten. In Wisconsin: 6 Republikaner und 2 Demokraten.

— Der Ausfall der Wahlen berührte in Washington empfindlich und wird dort als Symptom der Unzufriedenheit des Landes mit der Regierungspolitik und als Mißtrauensvotum gegen die Regierung betrachtet. Die Republikaner sind nicht entnuthigt, vielmehr überzeugt, ein dauernder Umschlag der Stimmung des Landes werde nicht eintreten. Die Presse betrachtet das Wahleresultat als einen Protest gegen die dritte Präsidentschaftscandidatur und die schlechte Verwaltung Grants.

### Lotterie.

Bei der am 4. d. Mts. fortgesetzten Ziehung 4. Klasse 150. Königl. Preuß. Klassen-Lotterie sind nachstehende Gewinne gefallen: 1 Haupt-Gewinn von 10,000 Thlr. auf Nr. 59,807. 2 Gewinne von 5000 Thlr. auf Nr. 11,662 u. 28,339. 4 Gewinne von 2000 Thlrn. auf Nr. 15,130, 23,677, 28,563 und 43,509.

24 Gewinne von 1000 Thlrn. auf Nr. 1594, 5323, 7408, 7415, 8459, 13,367, 20,739, 25,989, 29,799, 31,605, 36,453, 38,172, 48,605, 51,059, 55,576, 57,593, 65,596, 69,733, 70,764, 72,044, 75,266, 77,026, 80,393, und 88,866.

44 Gewinne von 500 Thlrn. auf Nr. 2258, 3171, 5527, 7495, 9891, 9952, 10,679, 12,097, 13,265, 18,575, 19,299, 20,128, 21,096, 27,361, 28,977, 33,546, 36,529, 37,337, 37,762, 39,840, 45,974, 47,702, 52,403, 54,255, 56,825, 59,610, 61,705, 62,292, 63,890, 64,038, 64,513, 66,486, 70,787, 71,865, 72,604, 78,222, 83,811, 83,823, 85,376, 85,785, 89,552, 93,121, 94,383 u. 94,912.

66 Gewinne von 200 Thlrn. auf Nr. 1056, 3249, 5424, 5916, 6165, 7944, 10,364, 10,941, 13,021, 13,456, 14,533, 16,944, 17,543, 18,477, 19,212, 20,357, 20,577, 21,947, 22,903, 22,969, 29,594, 30,521, 30,923, 34,187, 35,262, 35,629, 36,517, 37,185, 39,352, 40,938, 49,206, 51,857, 53,331, 53,334, 53,994, 55,074, 55,229, 55,247, 57,462, 58,046, 61,458, 62,829, 64,343, 65,868, 66,508, 72,828, 74,549, 75,301, 75,768, 78,911, 79,996, 81,249, 81,312, 83,123, 83,872, 85,665, 86,296, 87,374, 87,752, 87,755, 88,966, 91,033, 91,565, 93,926, 94,699 und 94,843.

### Provinzielles.

Die Statistik der Bevölkerung soll angeblich in Zukunft durch die Ständesbeamten ermittelt werden, denen zu diesem Behufe „Zählblättchen“ eingehändigt worden sind — mit der Zuficherung übrigens, daß ihnen für diese Müheverwaltung eine besondere Entschädigung zu Theil werden solle. In Tilsit wurde in einer Nacht vergangener Woche das städtische Pulverhaus erbrochen und daraus ca. 20 Ctr. Pulver gestohlen. Man vermuthet, daß die Diebe mit dem Pulver ihren Weg über die russische Grenze genommen haben.

Villau, 5. November. Am 2. d. M. stürzte das Gewicht des Schlagwerkes der Uhr auf dem Magistratsgebäude aus einer Höhe von ungefähr 18 Fuß derart auf den Fußboden herab, daß durch die herbeigeführte Erschütterung die Gypswände des darunter befindlichen Zimmers, in welchem die Angelegenheiten des Ständesamtes verhandelt werden, vollständig herabstürzte. Glücklicherweise war Niemand zur Zeit dieses Unfalles in qu Zimmer anwesend und wurden somit nur die Ständesamts-Bücher und Mobilien unter dem Schutte begraben und theilweise stark beschädigt. — Die Mayon-Verhältnisse hiesiger Stadt sind nicht allein für die Grundstücksbesitzer, sondern auch für die Handwerker sehr lästiger Art; mir liegt soeben eine Verfügung der hiesigen Polizei-Verwaltung an einen Maler vor, nach welcher derselbe in eine Strafe von 15 Sgr. deswegen genommen ist, weil er ohne vorherige polizeiliche Genehmigung einem Grundstücke hierseits einen veränderten Anstrich gegeben hat. Ein gleiches Schicksal hat auch die Besitzerin des qu. Grundstückes erfahren. Dem Vernehmen nach haben Beide die Recurs-Instanz betreten und soll in dieser Angelegenheit in der nächsten Zeit ein Termin anstehen. Man ist allgemein auf die Entscheidung der hiesigen Gerichtsbehörde gespannt.

Bartenstein. An der hiesigen katholisch-theologischen Lehranstalt, dem königl. Lyceum, sind beim Beginn des Winter

semesters nur 2 Studierende inscribirt worden. Die Begierde, das angebliche Märtyrium der Kirche zu theilen, ist also bei der studirenden Jugend nicht eben groß. Auch jene beiden sind, wie man hört, nur durch die Versicherung der geistlichen Oberen zur Theologie geführt worden, der Staat werde in dem Konflikt mit der Kirche alsbald nachgeben müssen. Da an der „philosophischen Fakultät“ des Vocans vier Professoren dociren, so kommt auf jeden derselben gerade ein halber Student. Man muß also gestehen, daß der Staat es sich ein gutes Stück Geld kosten läßt, um die künftigen Gegner seiner Gesetze heranzubilden zu lassen. (K. S. Ztg.)

Zu der Umgegend von Mohrungen lebt eine Jägerfrau, die erst 34 Jahre alt ist, bereits aber 21 Kinder zur Welt gebracht hat. (Wir lesen dieses in einem Elbinger Blatt.)

Gründlich. Daß ein gestrenger Herr Amtsvorsteher auch Verliebten übel mitspielen kann, lehrt folgende tragische Geschichte, welche die „K. S. Ztg.“ zu Aug und Frommen aller Verliebten oder solcher, die es werden wollen, wahrheitsgetreu mitzuthellen nicht unterläßt. Zu einem Amts- und Standesvorsteher, weiland Gutsbesitzer, demselben, dessen Aufgebotsanzeigen mit der höchsten Ueberschrift begannen: „Als Verlobte empfehlen sich u. s. w.“ trat eines Tages ein Bäuerlein mit der unterthänigsten Anzeige, daß sein Töchterlein ein Liebesverhältnis unterhalte mit einem Herrn Juspertor, und wie er als Vater dieses nicht zugeben könne und wolle und nun den Herrn Amtsvorsteher dringend bitte, dem Mädel so recht den Kopf zurecht zu setzen. Nun ist in der Instruktion für die Herren Amtsvorsteher dieser Fall gar nicht vorgesehen; das Gesetz hat offenbar, wie so manches andere, eine Lücke. Was ist da zu thun; weit ist der Weg zum Landrath, und alle 14 Tage nur tritt der Kreisaußschuß zusammen. Anzeige ist gemacht; ansiehend ist das Beispiel — ein Urtheilsspruch muß sein. Man lade beide vor und sperre sie (doch nein, das hätte recht gepaßt man jessete sie und überliebere sie dem Staatsanwalt zu...!! so lautete das Urtheil. Gefagt, gethan. — Geseffelt, er und sie, mit Brief vom Herrn Amtsvorsteher, so wurden beide eingekerkert. — Und nur durch Intervention des betreffenden Kreislandraths ist besagter Amtsvorsteher, ein sonst guthmüthiger Mann, dem Herrn Strafrichter entzogen, um vor versammeltem Kreisaußschuß den wohlgemeinten Rath, sich doch recht schleunigst mit dem Gesetzen bekannt zu machen, entgegenzunehmen.

Danzig, 29. October. Was ein moderanter Ortsvorsteher ist und kann, wie aber die Quetschen beschaffen sind, aus denen der trübe, viel Menschenunglück führende Strom der Unzufriedenheit und des Mißtrauens der ländlichen Arbeiterbevölkerung in unserer Provinz zusammenläuft, das beweist wiederum folgende hier selbst stattgehabte Gerichtsverhandlung, über welche wir der „D. B. Z.“ folgendes entnehmen. Die bei dem Hofbesitzer Franz Genschow in Schellmühl in Dienst gewesene Wirthschafterin Wilhelmine Kanis, konnte, nachdem sie denselben verlassen, ihre Zeugnisse trotz wiederholter Aufforderung nicht erhalten. Als sie nun am 30. Juli wieder bei dem G. er schien, um ihre Papiere zu fordern, entstand ein Streit, bei welcher der G. die K. gestochen haben soll. Hierauf rief der G. seinen Bruder Eduard, welcher Ortsvorsteher ist, um die K. vorhaften und binden zu lassen. Der Letztere rief nach dem Hofmeister Janowski und die Arbeiter Figerlohn und Steegemann herbei und wurde die K. nunmehr an Händen und Füßen gebunden, in einen Kellerraum gebracht und hier blieb sie 1/4 Stunden auf Stroh liegend, während nach Langefuhr geschickt wurde, um einen Polizisten, der dieselbe nach Danzig transportiren sollte, herbei zu rufen. Die K. aber in ihrer Angst sprengte die Fesseln, brach die Thür auf und entfloh. Diese Thatfachen bildeten heute die Anlagengründe gegen J., K. und St. wegen Freiheitsberaubung und Mißhandlung, gegen die Brüder Franz und Ed. G. wegen Verleitung dazu. Der Staats-Anwalt sah in den Letzteren sogar nicht bloß die intellektuellen Urheber, sondern Theilnehmer an der That, stellte auch danach seine Anträge. Der Gerichtshof hielt die Handlungsweise derselben aber, da der eine Ortsvorsteher war (!) für berechtigt und sprach sämtliche Angeklagte frei.

### Locales.

\*e. Der von den Behörden bis jetzt resultatlos verfolgte Raubmörder Kullmann scheint mit einem weiteren Complicen noch immer sein Verbrecher-Handwerk zur Dummheit des reisenden Publikums in unserm Kreise zu treiben. Aus den letzten 8 Tagen sind 3 Fälle, in denen es auf Verabreichung der Reisenden abgegangen war, zu unserer Kenntniß gelangt: Am Mittwoch, den 28. October, Abends 6 Uhr, war der Kutsher des Gutsbesizers Niegelmann aus Rügen in Kurland mit der Wirthschafterin auf der Rückfahrt, als er unweit Paul-Narmand sich von 2 Kerlen angefallen sah. Der beherzte Kutsher setzte sich zur Wehre, ertheilte dem nächsten Angreifer einen kräftigen Schlag ins Gesicht und jagte dann im gestreckten Galopp davon. — Am Donnerstag, den 29., Abends 8 Uhr, wurde an derselben Stelle der rückfahrende Milchpächter aus Wirschen bei Rügen von 2 Kerlen angefallen. Während der eine Kerl dem Pächter in die Ziegel fiel, schoß der andere ein Pistol nach dem Pächter ab und versuchte den Wagen zu erbeuten. Der Pächter wurde die Rettung des Pächters. Denn die durch den Knall schon gewordenen Pferde rasten nun die Chaussee entlang, dabei den Kerl, welcher sich vor ihnen aufgestellt hatte und nun ritlings auf die Deichsel gehoben war, eine Strecke weit sich führend, bis endlich der Stroh herunterfiel, wobei der Wagen über ihn hinwegbrauste. — Am Sonnabend, den 31. October, Abends zwischen 7 und 8 Uhr, wurde ein jüdischer Bote, welcher den Dr. Raaser nach Ruff. Krottingen berufen sollte, in der Nähe, in der Nähe von Collaten von 2 Kerlen angefallen, gründlich visitirt und da sich seine Aussage, kein Geld bei sich zu führen, bewahrheitet hatte, auf sein siebenliches Hintern frei gelassen.

Seit Kurzem besteht hier ein Etablissement, dessen Gründer, Herr J. Zahreholz, bewiesen hat, wie gut er es versteht, den Forderungen der modernen Gesellschaft Genüge zu thun, indem er ein Local in's Leben rief, wie es zur Annehmlichkeit und Bequemlichkeit des Publikums, in jeder großen Stadt mehrere giebt. Bei dem Eintritt in das mit einem Geschmack elegant eingerichtete Local (im Jänischewen Hause) zeigen sich dem Besucher, auf das Einladendste zusammengestellt, theils auf Regalen, theils auf der Tombant, die exquisitesten Delikatessen und feinsten Conserve aus allen Ländern der Erde, daneben, im andern Flügel des Hintergrundes eine Musterauswahl der feinsten Cigarren, und eine Reihe spiegelnder Karaffen, gefüllt mit köstlichen Liqueur's, so wie ganzen Bouteillen edler Weine in ihrer bescheidenen dunkeln Uniform. An der rechten Seite des Zimmers befindet sich, durch einen schweren Vorhang gegen Zug geschützt, ein Tisch, auf dem die besten Zeitungen des In- und Auslandes aus-

liegen, während in einem Nebengemache, zu dem man durch eine reiche Portiere gelangt, sich ein angenehmer Ort darbietet, wo man gemächlich dejeuner kann. Aber auch ein einfacher Imbiß wird verabreicht, ein gutes Glas Pilsener und namentlich Nachmittags eine Tasse vorrefrischen Caffee's. — Rechnet man nun noch hinzu, daß der Vorstand des hübschen Locals, ein zuvorkommender junger Mann, von weltmännischen Manieren ist, so wird man zugeben müssen, daß in diesem Locale den Besuchern in jeder Beziehung nur das Beste geboten wird, und ist sein Besuchen, wie sein Gedeihen daher auch wohl auf der Zweifeln, wenn es, — alles Neue muß sich ja bei uns erst Bahn brechen, — bis jetzt auch noch nicht nach Gebühr frequentirt wird.

[Uglücksfall.] Am Donnerstag wurde ein Eisenbahnarbeiter auf dem Planum unseres Bahnhofes beim Rangiren von Wagen so überfahren, daß ihm gestern ein Bein mußte amputirt werden. Ob derselbe überhaupt wird am Leben erhalten werden, ist zu bezweifeln.

\*\* Gestern Vormittag wurde die Feuerwache nach der K. fchen Weberei auf dem J. fchen Plage gerufen, wo durch einen von außen hineingeworfenen brennenden Stiefelpahn das Garn in Brand gesetzt worden war. Das Feuer ward bald gedämpft und ist man dem Attentäter auf der Spur.

### Kirchzetteln zum Sonntage, den 8. November.

St. Johannis-Kirche:  
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Superintendent Habruker.  
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Gel.  
Amtswoche von Montag, den 9. bis Sonntag, den 15. Novbr., incl. Herr Superintendent Habruker.

Evangelisch-reformirte Kirche:  
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Hein.

Laudkirche:  
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Blogau (Deutsch).  
„ 11 1/2 Uhr: Herr Prediger Rudat (Littauisch).

Katholische Kirche:  
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Kaplan Herbolz (Deutsch).  
„ 11 Uhr: Herr Pfarrer Schönte (Littauisch).

Englische Kirche:  
Vorm. 11 Uhr: Herr Prediger Dr. de Lew.

Baptisten-Kapelle:  
Vorm. 9 und Nachm. 3 Uhr: Deutscher Gottesdienst.  
11 Uhr: Littauischer Gottesdienst.

### Standesamtliche Nachrichten

vom 6. November.  
Aufgegeben: Gutsbesitzer Carl Richard Gerlach auf Friedrichthal, Kreis Wehlau, mit Betty Auguste Therese Zacher in Memel. Arbeiter Gottlieb Lehr mit Annike Szernus.

### Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Gerichts-Actuar Adolph Gehthaar mit Fräul. Clara Lehmann in Soldau. Herr Lehrer D. Strauß in Willkühnen mit Fräul. Vertha Hoffmann in Rhein. Herr Tuchfabrikant W. Kangowski in Bischofswerder mit Fräul. Amalie Lewin in Elbing. Herr Thierarzt Bourset in Insterburg mit Fräul. Ida Weja in Insterburg.  
Geboren: Herrn Wilhelm Beller in Königsberg ein Sohn. Herrn Kreisrichter Barkowski in Ragnit eine Tochter.  
Gestorben: Herrn Bürgermeister Schmidt in Mohrungen Tochter Elisabeth.

### Schiffs- und Handelsnachrichten.

#### Ausgegangene Schiffe:

Den 8. October.  
1148) Deutsches Dampfschiff Commercial, Capt. Zahnte, nach Stettin mit Dielen von A. C. Hausberger.  
Den 9. October.  
1149) Deutsches Schiff Max, Capt. Hagenow, nach Harburg mit Stäben von G. Meier.  
1150) Deutsches Schiff Immanuel, Capt. Behrens, nach Hofiel mit Dielen von Ror u. Co.  
1151) Deutsches Schiff Hesperus, Capt. Meyer, nach Brake mit Dielen von Fr. Görle.  
1152) holländisches Schiff Arendina, Capt. Borchave, nach Harlingen mit 2318 Stück Klappholz von Pieper u. Hohorst.  
1153) Deutsches Schiff Emma, Capt. Zahn, nach Sunderland mit Ballen von Eggert.  
1154) Deutsches Schiff Jupiter, Capt. Strud, nach Hartlepool mit Stäben von Ghs. Hollay u. Co.  
1155) Engl. Schiff Elizabeth, Capt. Cartwright, nach Leith mit Stäben von H. Duitshan.  
1156) Deutsches Schiff Talisman, Capt. Sberlan, nach Suttentobridge mit 267 Load Ballen, 15 1/2 Standard Pflanzen von H. W. Flaw.  
1157) Deutsches Schiff Atlas, Capt. Tank, nach Alcoa mit Stäben von Ghs. Hollay u. Co.  
1158) Deutsches Schiff Carl, Capt. Hansen, nach London mit Pflanzen von Mason Smith u. Co.  
1159) Schwed. Dampfschiff Zungeberg, Capt. Larsson, nach Hartlepool mit Stäben von H. W. Flaw.  
1160) Norw. Schiff Christine Marie, Capt. Staalesen, nach Norwegen mit Ballast versehen.  
1161) Engl. Schiff Agnes Cairus, Capt. Steel, nach Leith mit Stäben von J. G. Gerlach.

#### Eingekommene Schiffe:

Den 4. November.  
1127) Deutsches Schiff Najade, Capt. Becken, von Swinemünde mit Ballast an Ordre.  
Den 5. November.  
1228) Deutsches Schiff Murel, Capt. Schulz, von Lübeck mit Ballast an Bernstein u. Beerdohm.  
1229) Dän. Schiff Chieftain, Capt. Knippel, von Kiel mit Ballast an Ghs. Hollay u. Co.  
1230) Deutsches Schiff Cadet, Capt. Wegener, von Ryljööbing mit Ballast Fracht suchend.

### Schiffsnachrichten.

Dthello — Sieg — 14.10 ab von Torrevieja nach Memel; 5.11 sehr led in Elshabon angekommen, macht 7 Zoll Wasser pro Stunde.  
Orion — Hüttere — 31.10 ab von Gardif nach Rostenbagen.  
Ariadne — Karnowöky — 24.9 Danzig, 31.10 Graveling.  
Aphobite — Deutschstein — 30.8 Memel, 31.10 Graveling.  
Germania — Lindenstrauß — ? Boulogne, 3.11 Swinemünde.

### Amthlicher Königsberger Börsenbericht.

Königsberg, 5. November. (Produkten-Bericht.)  
Weizen loco hochunter per 1000 Pfd. 129/30 Pfd. 58 1/2 Thlr. (75 bez., 131/32 Pfd., 133 Pfd. u. 137 Pfd. 62 1/2 Thlr. (80 bez., 132 Pfd. 63 1/2 Thlr. (81 bez.; unter loco per 1000 Kil.; rother loco per 1000 Kil. — Roggen unverändert, loco inländischer per 1000 Kil. 122 Pfd. 47 1/2 Thlr. (57 bez., 122/23 Pfd. 47 1/2 Thlr. (57 1/2 bez., 123/24 Pfd. 48 1/2 Thlr. (58 bez., 124/25 Pfd. 49 1/2 Thlr. (59 bez., 126 Pfd. 50 Thlr. (60 bez., 128/29 Pfd. 50 1/2 Thlr. (61 bez., loco russischer unverändert, per 1000 Kil. 120/21 Pfd. 44 1/2 Thlr. (53 1/2 bez., 122 Pfd. 45 1/2 Thlr. (54 1/2 bez.; pro November per 1000 Kil. 46 Thlr. Br., 45 Thlr. Gd.; pro Dezember per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Kil. 140 Mt. Br., 137 Mt. Gd. — Gerste, loco große per 1000 Kil. 47 1/2 Thlr. (50 bez., 48 1/2 Thlr. (50 1/2 bez., 49 1/2 Thlr. (52 bez., 53 1/2 Thlr. (56 bez.; kleine loco per 1000 Kil. 47 1/2 Thlr. (50 bez., 50 Thlr. (52 1/2 bez. — Hafer loco per 1000 Kil. 54 1/2 Thlr. (41 bez., russischer 48 Thlr. (36 bez., 48 1/2 Thlr. (36 1/2 bez., 49 1/2 Thlr. (37 bez., 50 Thlr. (37 1/2 bez.; pro November per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro Dezember per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Kil. 155 Mt. Br., 150 Mt. Gd. — Erbsen loco weiße per 1000 Kil. 57 1/2 Thlr. (78 bez., 60 1/2 Thlr. (81 1/2 bez., 60 1/2 Thlr. (82 bez., 61 1/2 Thlr. (83 bez., 62 1/2 Thlr. (84 bez., 62 1/2 Thlr. (85 bez.; graue loco per 1000 Kil. 51 1/2 Thlr. (70 bez., 53 1/2 Thlr. (72 bez., 55 1/2 Thlr. (75 bez., 57 1/2 Thlr. (78 bez.; grüne loco per 1000 Kil. — Bohnen loco per 1000 Kil. 54 1/2 Thlr. (74 bez., 55 1/2 Thlr. (75 bez., 56 1/2 Thlr. (76 bez. — Wicken loco per 1000 Kil. 49 1/2 Thlr. (67 bez., 50 1/2 Thlr. (68 bez., 51 1/2 Thlr. (69 bez. — Leinsaat flau, loco feine per 1000 Kil. 78 1/2 Thlr. (82 bez.; mittel loco per 1000 Kil. 66 1/2 Thlr. (70 bez.; ordinäre loco per 1000 Kil. — Rübfaat loco per 1000 Kil. — Dotterfaat loco per 1000 Kil. — Buchweizen loco per 1000 Kil. — Buchweizengröße loco per 50 Kil. — Hanfsaat flau, loco per 50 Kil. — Kleesaat loco rothe per 50 Kil.; weiße loco per 50 Kil. — Thymotheum loco per 50 Kil. — Rüböl loco ohne Faß per 50 Kil. — Leinöl loco ohne Faß per 50 Kil. — Rübfluch loco per 50 Kil. — Leinfluch loco per 50 Kil. — Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres, loco und Termine nichts gehandelt.

NB. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Silbergrößen für Weizen für pro 50 Pfd. — Roggen pro 50 Pfd. — Gerste, Leinsaat und Buchweizen pro 70 Pfd. — Hafer pro 50 Pfd. — Rübfaat und Dotterfaat pro 70 Pfd. — und sind nicht amtlich notirt.

Spiritus-Bericht (nicht amtlich) vom 4. November. Spiritus pro 10,000 Liter 1/2 excl. Faß loco etwas matter, Termine behauptet, loco 18 1/2 Thlr. Br., 18 1/2 Thlr. Gd., 18 1/2 Thlr. bez.; pro erste Hälfte November 18 1/2 Thlr. Br., 18 1/2 Thlr. Gd.; pro November 18 1/2 Thlr. Br., 18 1/2 Thlr. Gd.; pro Dezember 18 1/2 Thlr. Br., 18 1/2 Thlr. Gd.; pro November-März 19 Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro Frühjahr 57 1/2 Mt. Br., 56 1/2 Mt. Gd.

### Berliner Börse.

Berlin, 4. November. Dem heutigen Verkehr fehlte jede Anregung, die gestern am Schluß eingetretene Befriedigung hatte auf die fremden Plätze fast gar nicht gewirkt, die Abendcourse lauteten vorwiegend wenig fest und auch die Wiener Vorbörse verlief ohne Lebhaftigkeit. Hier bewegte sich das Geschäft schwerfällig auf den getriggen Mittelkursen. Erst am Schluß trat mit Rücksicht auf die festere Wiener Haltung eine Besserung bei etwas lebhafteren Umsätzen ein. Wir notiren: Franzosen 184 — 3/4 — 4 1/4, Lombard 82 1/2 — 1/2 — 3/4, Credit-Actien 142 1/2 — 1/2 — 3/4, Oesterr. Papierrente 84 1/2, Türken 44 1/2, Consols 105 1/2, Disconto-Commandit-Anttheile wurden per Ultimo zu 181 1/2 — 180 1/2 — 181 1/2 gehandelt, Dortmund Union befestigte sich zu 38 1/2 — 39 und Laurabütte blieb zu 136 1/2 unverändert. Eisenbahnen notirten bei schwachem Geschäft vorwiegend niedriger, selbst Rheinisch-Westfälische waren wenig fest. Nur leichte Bresl-Grajewo und Bresl-Kiew belebt. Banken traten sehr zurück, nur Centralbank für Bauten, Preuss. Hypothekbank, Deutsche Union und Deutsche Hypothekbank in einigem Verkehr. Bergwerke und Industrie-Papiere ermatteten in großer Geschäftsunlust, Reichsbau und Lindenbauverein, Münden und Schwerte steigend. Anlagewerthe gut behauptet, Renten fest, namentlich Oesterreichische.

### Berlin, den 6. November.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	143 1/2
London, 1 Mr. 3 Monate	202 1/2
London, 1 Mr. 8 Tage	204 1/2
Belgische Plätze, 300 Fracs. 2 Monate	80 1/2
Paris 300 Fracs. 10	81 1/2
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	94 1/2
do 100 S.-R. 3 Monate	93
Russ. Noten	94 1/2
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	156 1/2
do. do. von 1866	152 1/2
4 1/2 Dispens. Pfandbriefe	—
Roggen loco	53
Roggen November-December	—
Hafer loco	58
Hafer November-December	—
Spiritus loco	18 Thlr. 13 Sgr.

### Telegraphischer Witterungsbericht

vom 6. November Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris. l.	Temper. K.	Wind.	Allgem. Himmelsansicht.
Memel	332,1	7,8	SW. schw.	trübe.
Helingsfors	—	—	—	—
Petersburg	339,5	6,2	SW. schw.	bed., Regen.
Stockholm	339,5	7,5	SW. schwach	Nebel.
Wien	339,8	5,5	SW. schw.	Nebel.
Königsberg	341,7	3,6	S. schwach	bed., Nebel.
Danzig	340,7	5,4	—	bedeckt.
Butbus	338,9	3,0	S. schw.	bewölkt.
Göselin	342,0	0,5	SD. schw.	heiter.
Stettin	—	—	—	—
Helder	340,0	6,1	S. S. schw.	—
Berlin	340,1	2,0	S. maß.	ganz heiter
Köln	339,1	3,0	SD. maß.	heiter.
Paris	341,2	5,7	SD. schw.	sehr bew., Nebel.

Für den folgenden Theil ist die Redaktion nicht verantwortlich.

**Kirchliche Anzeige.**

Sonntag, den 8. November, Abends 6 Uhr, findet in der Kapelle der apostolischen Gemeinde am Ferdinandsplatz eine Predigt statt, zu welcher Jedermann eingeladen wird.

**Anzeigen.**

Meine Verlobung mit Bertha Josefweit erkläre ich hiemit für aufgehoben.  
Remel, den 6. November 1874.

S. Jacoby.

Am 14. October verschied in Frauenburg am Lungenschlage unser innig geliebter Bruder, Schwager und Onkel Titularrath Dr. H. Schweinberger. Entfernten Verwandten und Freunden widmen diese Anzeige die Hinterbliebenen.

Anrepphof, den 20. October 1874.

Hiemit warne einen Jeden, meinem Manne, dem Bootbauer Heinrich Damrau Etwas zu borgen, indem ich mit ihm in Scheidung stehe und bei künftiger Vermögensauseinandersetzung für seine Schulden aufkomme.  
Frau Wilhelmine Damrau.

**Sonnabend, den 7. Novbr., Erster Ball.**

Anfang 8 Uhr. Eintrittskarten für Fremde ertheilt Vorsteher Simon. Der Vorstand der Schützengilde.

**Im grossen Schützenaale.**

Sonntag, den 8. November: zweites und vorletztes Concert des Pison-Virtuosen Herrn R. Girod aus Königsberg. Alles Nähere durch Zettel. R. Laade.

Zum Besten unserer Fortbildungsschule Montag, den 9. November, Abends 8 Uhr, im Schützenaale musikalisch-dramatische Abendunterhaltung.

Zur Aufführung kommen u. A.: „Das Fest der Handwerker“, Chöre aus der „Weißen Dame“ von Boieldieu, Pieder von Weber und R. Fischer, sowie sonstige Einzelvorträge.

Billete à 5 Sgr. sind bei den Herren Seiffert, Freundt und C. L. Weiß, sowie Abends an der Kasse zu haben.

Zum zahlreichen Besuche ladet nicht allein die Vereins-Mitglieder, sondern auch das obiger Anstalt freundlich gesinnte Publikum ergebenst ein.

Der Vorstand des Handwerker-Vereins

**Theater-Gröfzung.**

Am 11. d. M., so Gott will, eröffne ich hierorts die Bühne.

Ich habe es mir angelegen sein lassen, eine gute Gesellschaft zu engagiren, durch Anschaffung neuer Decorationen, eines neuen Vorhanges etc., wiederum auch für entsprechende Ausstattung der Bühne gesorgt, wie ich überhaupt bemüht, durch sorgfältiges Repertoire mir die Zufriedenheit des hiesigen hochgeehrten Publikums zu erringen und zu erhalten.

Am Dienstag, den 10. d. M. treffe ich mit Gesellschaft ein. Gefällige Anmeldungen für Wohnungen werden im Theaterbureau Bäckerstraße 3, parterre, erbeten.

Alles Nähere die Zettel.

Hochachtungsvoll

H. Lincke.

Einem Schmelzer wie Memeler Publikum, die ganz ergebene Anzeige, daß mein Omnibus seine Tourfahrten am Sonntag, den 8. d. M. beginnen wird und zwar: an den Sonntagen Abfahrt 8 1/2 Uhr Vormittags, vom Gastwirth Herrn Vold in Schmelz nach Remel, Friedrichsmarkt, Friedrich-Wilhelmstraße durch nach dem Theaterplatz. Abfahrt vom Theaterplatz nach Schmelz 9 1/2 Uhr Vorm.

von Schmelz nach Remel	10 1/4	"
von Remel nach Schmelz	11 1/2	"
von Schmelz nach Remel	2	" Nachm.
von Remel nach Schmelz	4	"
von Schmelz nach Remel	6	"
von Remel nach Schmelz	9	"

In den Wochentagen von Schmelz Abf. 7 1/4 " Vorm.

Abfahrt von Remel	9	"
von Schmelz	10	"
von Remel	11	"
von Schmelz	2	" Nachm.
von Remel	4 1/4	"
von Schmelz	6 1/2	"
von Remel nach Schluß des Theaters.		

Preise: I. Platz 4 Sgr. II. Platz 2 Sgr. für Kinder die Hälfte.

L. Bruening.



**Adler-Linie.**

Deutsche Transatlantische Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Hamburg.

Directe Post-Dampfschiffahrt

von HAMBURG nach NEW YORK

ohne Zwischenhäfen anzulafen, vermittelt der prachtvollen und schnellen Deutschen Post-Dampfschiffe I. Classe, jedes von 3600 Tons und 3000 effectiver Pferdekraft.

Lessing am 12. Novbr. Schiller am 10. Decbr. Lessing am 7. Januar.  
Klopstock, „ 26. „ Göthe „ 24. „ Klopstock „ 21. „

und ferner jeden zweiten Donnerstag. Passagepreise: I. Cajüte Pr. Thlr. 165, II. Cajüte Pr. Thlr. 100, Zwischendeck Pr. Thlr. 30.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten der Gesellschaft, sowie Die Direction in Hamburg, St. Annen 4, und Wilhelm Mahler in Berlin, Invalidenstr. 80, conc. General-Agent der Gesellschaft. Briefe und Telegramme adressire man: „Adler-Linie — Hamburg“.

**Für 28 Thlr.** von Stettin nach New-York jeden Mittwoch

National-Dampfschiffs-Compagnie.

C. Messing, Berlin, Französische Str. 28. Stettin, Grüne Schanze 1a.

**Für Herren** Alle Sorten Stärken, Kartoffelmehl und Wasch-Crystall, Engl. Seifen, Stangen-Seifen und feinsten Toiletten-Seifen, grüne Seifen, Schäl-Seifen, Natron und einen Posten vorzüglicher Stearin- und Paraffin-Brillant-Kerzen empfiehlt zu den billigsten Preisen Wilhelm Pott, Vibauerstr. 20, ehemaliges Hotel de Russie.

**Unterleibs-Bruchleidende**

finden in der durchaus unschädlich wirkenden Bruchsalbe von Gottlieb Sturzenegger in Herisau Schweiz, ein überraschendes Heilmittel. Zahlreiche Zeugnisse und Dankschreiben sind der Gebrauchsanweisung beigelegt. Zu beziehen in Töpfen zu Thlr. 1. 20 Sgr., sowohl durch G. Sturzenegger selbst als durch N. Günther, Löwenapotheke, Jerusalemstraße 16 in Berlin.

Nach Aufgabe meines Materialwaarengeschäfts erlaube ich alle diejenigen, welche mir noch aus demselben etwas schulden, um sofortige Regulirung.

C. F. Daudert.

**Haasenstein & Vogler**

besördern Annoncen und Reclamen ohne Neben-Spesen in alle Zeitungen der Welt. Gleiche Firma in Basel, Berlin, Bern, Bremen, Breslau, Chur, Dresden, Elberfeld, Erfurt, Frankfurt a. M., Fribourg, St. Gallen, Genf, Halle, Hamburg, Hannover, Köln, Lausanne, Leipzig, Lübeck, Luzern, Magdeburg, Mannheim, Metz, München, Neuchâtel, Nürnberg, Pest, Prag, Strassburg, Stuttgart, Wien, Zürich.

**Annoncen-Expedition.**

**Ein Schwein,**

tragende Sau, Englischer Race, soll Sonnabend, den 7. d. M., Vormittags 11 Uhr, am Schauspielhaue meistbietend verkauft werden.

**Auction.**

Montag, den 9. November und folgende Tage von Nachmittags 2 1/2 Uhr ab, sollen im Auftrage wegen Ortsveränderung und Auflösung eines Haushalts Alexanderstr. 10-12 (Rindergarten) diverse Möbel bestehend in: Spiegel, 3 Sophas, 1 Schaukelstuhl, 1 Duzend mahagoni Rohr- und Polsterstühlen, Lischen, Schränken, sowie eine elegante 14 Tage-Uhr, Bilder, Gypsfiguren, Gardinen, Porzellan, Krystall, Glas, Fanence; ferner: Küchen- und Hausgeräthe in Kupfer, Messing, Blech, Eisen und Holz, ca. 35 Tonnen Coaks, zerlegertes Brennholz und andere Gegenstände durch mich verkauft werden.

W. A. Rosenbaum, Auktions-Commissarius.

Einem hochgeehrten Publikum Memels und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich neben meiner Tischlerei ein vollständiges Lager von Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren halte, welches ich bei vorkommendem Bedarf bestens empfehle.

W. Reinstrom, Schwannenstr. 16.

**Gesundheits-Bemden,**

wollene, vigogne und seidene Unterhemden und Hosen empfiehlt Benjamin Kundt, Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 23-24.

Lampen-Glocken, Dochte, Cylinder, Cylinderputzer empfiehlt Wilhelm Pott.

**A. Zimmer,** Tilfit, hohe Str. 70.

empfeilt sich zur Anfertigung von eisernen Garten-Röhren. Dieselben werden eigen und dauerhaft gearbeitet. Bei großem Bedarf bitte ich um rechtzeitige Bestellung und genaue Beachtung der obigen Firma.

Leim,	Steinweih,
Schellack,	Zinkweih,
Weizen,	Zinnih,
Blauholz-Extract,	Terpentinöl,
Catechu Bugu,	Anilinfarben,
chromsaures Kali,	Pinsel,
Pugstein und Pugpulver,	Stearinöl,

Wilhelm Pott, Vibauer Str. 20.

**Für Schuhmacher!**

Eine Colinder-Maschine, allernuester Construction, vorzüglicher Leistung, steht zur Ansicht und zum Verkauf bei Benjamin Kundt, Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 23-24.

Wer Pauschutt, im Mittelpunkt der Stadt liegend, unentgeltlich abfahren will, beliebe sich in der Expedition dieses Blattes zu melden.

Ein treues Dienstmädchen, welches die Küche versteht, wird für eine Haushaltung von sogleich gesucht. Marktstraße Nr. 3.

Einem tüchtigen Hockarbeiter und einen Lehrling sucht A. Kielich, Schneidermeister, Polangenstraße 2.

Ein einzelner Herr sucht pr. 1. December Pension mit eigenem Zimmer. Offerten mit Preisangabe sub L. M. nimmt die Exped. d. Bl. entgegen.

Ein im Mittelpunkt der Stadt gut eingerichtetes Restaurationslokal soll anderweitig verpachtet werden. Hierauf Reflectirende belieben ihre Adressen unter A. 2 in der Exped. d. Bl. einzureichen.

**Zu vermietthen**

die Lokalitäten im Hause Grabenstraße No. 8, getheilt oder im Ganzen, auch von sogleich, zwei Zimmer anmehrl.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur Dr. Rulf in Memel. Beilage.

# Beilage zu No. 261. des Memeler Dampfboots.

Sonnabend, den 7. November 1874

Paris, 2. November. Die Vorgänge im Orient sind gegenwärtig das Steckepferd der Französischen Politik. Frankreich hat seinen früheren Bundesgenossen, England, verlassen und sucht mit allen Mitteln Rußlands Freundschaft zu gewinnen. Die Schuld an dieser Frontänderung wird natürlich England in die Schuhe geschoben und die Regierungorgane beduciren folgendermaßen: Bekanntlich hat das Wiener Cabinet, ohne auf die Reclamationen der Türkei zu achten, mit dem Fürsten Carl von Rumänien direkt verhandelt und einen Handelsvertrag mit ihm abgeschlossen. England, welches seinen schon sehr erschütterten Einfluß im Oriente gern erhalten möchte, hat seiner früheren Politik getreu in gewissem Maße die Interessen der Türkei unterstützt. In Folge dessen hat Lord Derby mehrere Noten in diesem Sinne an die Mächte abgehen lassen, welche den Vertrag von Paris (1856) unterzeichnet haben. Die letzteren sind Großbritannien, Frankreich, Rußland, Preußen, Oesterreich, Italien und die Türkei. Italien ist in der orientalischen Frage wenig interessiert und Rußland und Deutschland machen gemeinschaftliche Sache mit Oesterreich. Frankreich aber hat durch den Herzog von Decazes eine Note an den Fürsten Gortschakoff abgehen lassen, worin er erklärt, daß es in den orientalischen Angelegenheiten, die für dasselbe nur ein sekundäres (?) Interesse haben, in keinem Falle interveniren werde. Frankreichs Beziehungen zum Orient sind nur kommerziell und können niemals die guten Beziehungen zu Rußland stören. England erntet jetzt die ersten Früchte seiner Nichtinterventionspolitik, bleibt isolirt und hat in Bezug auf seinen orientalischen Einfluß eine Niederlage erlitten. So die offiziöse Presse, ob Rußland sich durch diese Liebeswerbungen erweichen lassen wird, steht dahin. — Der Herzog von Decazes ist heute Morgen nach Paris zurückgekehrt und wird sofort mit der Redaktion seiner Antwort auf die Spanische Note beginnen, da das darauf bezügliche Material in großer Menge eingelaufen ist.

London, 2. November. Auf dem Continente mag vorgehen was da will, die Englische Regierung mag in noch so viele Schwierigkeiten verwickelt sein, daß Englische Volk interessiert sich für den Augenblick nur für den gegenwärtigen Rana Sahib. Zahlreiche Correspondenzen und ellenlange Telegramme beschäftigen sich mit diesem Thema und füllen die Zeitungen. Ist es der richtige Rana Sahib, den man jetzt gefangen oder nicht, das ist die Frage auf allen Lippen? Der Maharrattenfürst Maharadschah Scindia, der ihn auslieferte, sowie sein Neffe und mehrere andere Verwandte des Rana behaupten bestimmt, es sei der Längstgejagte, aber ein Arzt, Dr. Treßler, welcher denselben früher längere Jahre behandelt, behauptet ebenso bestimmt, daß er es nicht sei, denn sein alter Patient habe an dem einen Beine eine ganz eigenthümliche Knochenbildung gehabt, welche dem Gefangenen fehle. Das ist ein Zeugniß, dem kaum etwas entgegenzusetzen ist. Dazu kommt noch, daß Rana Sahib selbst ein Maharrattenhäuptling war, und daß Scindia sowohl als die übrigen Maharrattenfürsten, welche den Gefangenen als den echten Rana recognoscirt haben, den Einfluß seines Namen auf das Volk fürchten und deshalb ein officielles Zeugniß seines Todes haben möchten. Auch macht der Eifer, mit welchem man ihn den Behörden überlieferte und alle die Anstrengungen, welche man zur Unterstützung der Untersuchung macht, den Eindruck, als ob die schlauen Indier sich den Engländern recht ostentibel gefällig zeigen möchten. Wie angesehen Rana Sahib bei seinem Volke heute noch ist, zeigt sich darin, daß die Maharratten seit der Nachricht von seiner Verhaftung sich in vollster Aufregung befinden. Es haben sich zahlreiche Personen gemeldet, welche für den Gefangenen arbeiten wollen; wahrscheinlich, um ihm seine Haft leichter zu machen. Man thut alles, um seine Identität mit dem berühmtesten Anführer festzustellen und ruft aus allen Theilen des weiten Indischen Reiches diejenigen Personen herbei, welche jemals mit Rana Sahib in Verbindung gestanden. Ehe viele Alle am Untersuchungsorte eingetroffen und verhört worden sind, wird noch eine geraume Zeit verfließen; das Englische Publikum muß sich also mit Geduld wappnen.

## \*\* Deutscher Reichstag.

4. Plenarsitzung, Mittwoch, 4. November 1874. Präsident v. Forckenbeck eröffnet die Sitzung um 12<sup>3/4</sup> Uhr. Am Tische des Bundesrathes Finanzminister Camphausen, General-Postdirektor Stephan u. A. Es sind folgende Commissionen gewählt und haben sich constituirt: I. Die Geschäftsordnungscommission: v. Ver-nuth Vorsitzender, v. Denzin Stellvertreter, Valentin und Bernards Schriftführer. II. Die Petitions-Commission: Albrecht (Osterode) Vorsitzender, v. Puttkamer (Lud) Stellvertreter, Pfafferoth, v. Brode, Hoffmann und Strud-

mann Schriftführer. III. Die Commission zur Vorbereitung des Gesekentwurfs über die Einnahmen und Ausgaben des Reichs und die Einrichtung und Befugnisse eines Rechnungshofes für das Deutsche Reich: Miquel Vorsitzender, Dr. Hänel Stellvertreter, v. Kardorff und Dernburg Schriftführer.

Der Präsident macht sodann dem Hause Mittheilung von dem in der Nacht vom 2. und 3. d. Mts. erfolgten Tode des Abg. v. Weber (Stuttgart), Mitglied des Reichstages seit dem Jahre 1871 — Das Haus ehrt das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

Tagesordnung: I. Dritte Verathung der Postverträge mit Chili und Peru. — Dieselben werden definitiv genehmigt. Nach denselben wird das Porto vom 1. Januar 1875 ab für den einfachen, bis 15 Grammen schweren Brief nach Chili bei der Beförderung über Hamburg auf 8, und bei der Beförderung über England oder Frankreich auf 10 Sgr., und nach Peru auf 10 bezw. 12 Sgr. festgesetzt.

II. Dritte Verathung des Gesekentwurfs, betreffend die Abänderung des Gesekes über das Posttarwesen. Der nur aus einem Paragraphen bestehende Gesekentwurf lautet: „Der im § 1 des Gesekes über das Posttarwesen im Gebiete des Deutschen Reiches festgesetzte Portosatz von 1 Sgr. = 10 Pf. Reichsmünze, für den frankirten gewöhnlichen Brief bis zum Gewichte von 15 Grammen einschließlich tritt in den Gebieten der Süddeutschen Währung an dem Tage in Wirksamkeit, an welchem in diesen Gebieten in Gemäßheit des § 1 des Münzgesekes vom 9. Juli 1873 die Reichsmarkrechnung eingeführt wird. Der Gesekentwurf wird definitiv angenommen.“

III. Dritte Verathung des Gesekentwurfs, betreffend die Disciplinarkammer über die Beamten der Reichs-Eisenbahn-Verwaltung, welche im Auslande ihren dienstlichen Wohnsitz haben. Der ebenfalls aus einem Paragraphen bestehende Gesekentwurf bestimmt, daß für die genannten Beamten die durch Kaiserliche Verordnung vom 7. Januar d. J. in Straßburg errichtete Disciplinarkammer zuständig sein soll. Der Gesekentwurf wird definitiv angenommen. Es folgt:

IV. Dritte Verathung des Gesekentwurfs, betreffend die Aufhebung der Art. 11 u. 12, Buch III. Tit. 12 des revidirten Lübischen Rechts, sowie der Art. 14 u. 16, Theil III. Tit. 12 des Rostocker Rechts. — Auch dieser Gesekentwurf wird vom Hause definitiv genehmigt. Es folgt:

V. Erste und zweite Verathung des Gesekentwurfs wegen Einführung der Reichsmünzgesetze in Elsaß-Lothringen.

Auf eine Anfrage des Abg. v. Minnigerode erwidert der Bundescommissar, Geh. Rath Dr. Michaelis, daß Klagen über den Mangel an Reichsgoldmünzen in Elsaß-Lothringen allerdings hierher gelangt, daß dagegen aber im Laufe der Zeit bereits eine große Menge dieser Münzen dorthin gelangt seien. In Bezug auf die Klagen über den größeren Export von Goldmünzen bemerkt der Commissar, daß man sich an diese Strömungen werde gewöhnen müssen, da dieselben durch den internationalen Verkehr hervorgerufen würden.

Abg. v. Kardorff findet sich durch die Erklärungen des Commissars nicht zufrieden gestellt. Er beklagt ebenfalls den großen Mangel an Goldmünzen, nach welchen sich das ganze Land sehne. (Beifall.) Die Hauptursache dieser Cassamität scheint darin zu liegen, daß unsere gegenwärtigen Handelsbilanzen so mißliche seien, wodurch das Gold allein aus dem Lande gehe. Die Regierung selbst scheint übrigens diese Besorgniß zu theilen, denn die öffentlichen Cassen seien sehr wenig freigebig mit Gold.

Abg. Dr. Bamberger hält den Klagen über Mangel an Gold gegenüber, daß andererseits eben so Klagen darüber laut werden, daß zuviel Münzen im Umlauf seien (Widerspruch). Die Klagen über den großen Export unseiner Goldmünzen seien unbegründet, wenn früher kein Gold ausgeführt worden sei, so käme dies daher, weil wir keins hatten.

Finanzminister Camphausen: M. S.! Ich habe zu den Fragen, die hier aufgeworfen worden sind, nicht gleich das Wort ergreifen mögen, weil ich der Ansicht bin, daß dieselben hier so nebenbei nicht zur Erledigung gebracht werden können. Ich halte mich aber verpflichtet, zu den Aeußerungen, die gefallen sind, einige Worte an das hohe Haus zu richten. Meiner Ansicht nach hat der Commissar durchaus nicht sagen wollen, daß lediglich die Schwierigkeit der Abrechnungen den Grund abgeben, daß in Norddeutschland so wenig Goldmünzen vorhanden sind. Ich wenigstens nehme keinen Anstand zu erklären, daß deshalb so wenig vorhanden ist, weil wir sehr wenig in den Verkehr haben gelangen lassen, denn wir wollen nicht die Masse der Circulationsmittel unnötig vermehren. Wenn Sie mich aber fragen, wenn ich den Zeitpunkt für gekommen erachte, um unser Münzwesen vollständig zu reguliren, so erkläre ich:

jeden Augenblick wo es den Banken gefällt, die Bestimmungen des Art. 18 des Münzgesekes zur Ausführung zu bringen. Uebrigens täuscht man sich, wenn man die Masse des Silbergeldes als eine besonders hohe erachtet. Man ist damit vorgegangen, namentlich in Süddeutschland Silbermünzen energischer als bisher einzuführen und die Folge davon war, daß die Bestände in unseren Banken abgenommen haben, daß es somit des Verkehrs von Silbergeld bedarf und bedürfen wird. Es giebt heute im Deutschen Reich Niemand der sagen kann, so viel Silbergeld ist bei uns im Verkehr gewesen und noch heute vorhanden. Meine persönliche Erwartung geht dahin, daß in Wirklichkeit die Masse des circulirenden Silbergeldes die Summe von 300 Millionen, wie man allgemein schätzt, lange nicht vorhanden ist. — Wenn namentlich von Englischen Zeitungen berichtet wird, wir wollten vom 1. Januar l. J. ein ordentlich gewagtes Experiment machen; daß wir zur unbedingten Goldwährung übergehen wollen, so kann ich nur bemerken, daß das Verhältniß im Jahr 1875 ein ganz gleiches sein wird, wie heute. Wenn noch erwähnt worden, ob wir das Geld erhalten würden, wenn wir lange hinter einander eine günstige Handelskrisis haben, so kann ich mit einem gewissen Bedauern nicht verhehlen, zu erklären, daß, wenn wir uns nicht beeilen, die Waaren so billig zu machen, daß das Gold im Lande bleibt, wir allerdings befürchten müssen, daß das Gold in noch größerem Maße ins Ausland geht; denn ich muß bemerken, daß durch die Erhöhung der Löhne und Materialpreise, wie sie in den letzten Jahren in Deutschland stattgefunden haben, die Exportfähigkeit der Nation allerdings darunter gelitten hat. Wenn wir also sehen, daß in Folge dessen das schöne Gold aus dem Lande wandert, so ist wohl der Nachweis geliefert, daß die Verhältnisse einer Aenderung bedürfen. Uebrigens bin ich der Ansicht, daß die erörterten Fragen im Großen und Ganzen bei der Diskussion über das Bankgesek zur Verhandlung kommen werden. Für heute kann ich nur wiederholen, nehmen Sie alle Calculationen, die hier über die Circulation gemacht worden sind, mit einem gewissen Mißtrauen auf.

Nach einigen weiteren Bemerkungen der Abgg. v. Kardorff und Frhr. zur Rabenau und Moske wird die Diskussion geschlossen und der Gesekentwurf unverändert genehmigt.

VI. Erste Verathung der allgemeinen Rechnungen über den Haushalt des Norddeutschen Bundes für das II. Semester 1867 und die Jahre 1868, 1869 und 1870 sowie der allgemeinen Rechnung über den Haushalt des Deutschen Reichs für das Jahr 1871 und

VII. Erste Verathung der Uebersichten über die ordentlichen Einnahmen und Ausgaben sowie über die außerordentlichen außerordentlichen Ausgaben, welche durch den Krieg gegen Frankreich veranlaßt sind.

Dieselben werden sämmtlich ohne Diskussion einer besonderen Rechnungs-Commission von 7 Mitgliedern zur Vorberathung überwiesen.

Es folgt als letzter Gegenstand VIII. Erste Verathung des Gesekentwurfs über den Marken-schutz. Der vorliegende Gesekentwurf bezweckt, den Schutz der Waarenbezeichnungen erschöpfend zu regeln. Der Schutz der Waarenzeichen soll nur einem Theile der Gewerbetreibenden, denjenigen, welche zu den Kaufleuten im Sinne des Handelsgesekbuchs gehören, zu gute kommen; der Schutz der Namen und Firmen soll dagegen, in Uebereinstimmung mit dem Strafgesekbuch nicht nur jedem Gewerbetreibenden, sondern darüber hinaus jedem Producenten von Gegenständen, die für den Verkehr bestimmt sind, zu Theil werden. Unter den Neuen „Waarenzeichen“ begreift der Entwurf die Fabrikzeichen sowohl als die Handelszeichen und behandelt in seiner ersten Hälfte ausschließlich diejenigen Waarenbezeichnungen, welche in figürlichen Darstellungen bestehen, und zwar in den §§ 1—7 die Modalitäten ihrer Anmeldung, Eintragung und Löschung, in den §§ 8—13 die materiellen Rechtsnachfolgen, welche sich an jene Akte knüpfen. Die zweite Hälfte seiner Bestimmungen bezieht sich auf alle Arten von Waarenbezeichnungen und regelt die straf- und civilrechtliche Verfolgung im Falle einer Verletzung des Rechts zum Gebrauch derselben.

In der über den Entwurf eingeleiteten Diskussion, an welcher die Abgg. Grimm, Reichensperger (Erfeld), Oppenheim und Bindhorst (Neppen) sich theilnehmen, wird die Vorlage von sämmtlichen Rednern mit Freuden begrüßt und als den ersten Schlag gegen die auf Fälschung basirende Uebervorteilung des Publikums bezeichnet. Bei der Wichtigkeit der Vorlage wird indeß befohlen, dieselbe in einer freien Commission zu beraten. — Das Haus beschließt die zweite Lesung im Plenum vorzunehmen.

Nächste Sitzung: morgen 12<sup>1/2</sup> Uhr. Tagesordnung: 1) Landsturmgesek; 2) Gesek über die Controle der Personen des Beurlaubtenstandes. — Schluß 3 Uhr.

## Der Goldmensch.

Roman von Maurus Jokai, aus dem Ungarischen

(Fortsetzung.)

— „Ago gratias! Auch die hatte ich weg. Dann erzürnte ich mich aber ganz ernsthaft. Es ist nicht meine Gewohnheit, mich mit Frauen zu raufen. Ich bin bekannt als unbedingt Verehrer des Frauengeschlechts. Aber ich lechzte nach Rache und Genugthuung. Nun, ich will Dir zeigen, sagte ich, daß Du erst recht mit mir gehen wirst, wenn Du mir nicht gestattest, hier zu bleiben; Du wirst schon Diesem da folgen! Und damit ergriff ich den kleinen Dodi bei der Hand, um ihn mitzunehmen.“

— „Verfluchter!“ schrie Timar auf.

— „Nun, nun, nun, mein Freund! Auf einmal kann nur Einer von uns Beiden sprechen. Gleich wird ja die Reihe an Dich kommen, und dann kannst Du reden, und sogar viel. Doch höre erst zu Ende was ich sage. Ich hatte mich geirrt in der Mittheilung, daß wir nur unser Zwei im Hause gewesen; denn wir waren unser Drei. Jenes vermaledeite Wildthier, die Almira, war auch dort. Dort lag es unterm Bette, und that die ganze Zeit über, als achtete es meiner gar nicht. Aber als das Kind zu freischen begann, stürzte das häßliche Thier plötzlich unterm Bett hervor, ohne das es gerufen war, und sprang auf mich. Aber auch ich hielt den Gallunten im Auge, und meine Pistole aus der Tasche reißend, durchschloß ich das gewaltige Hundsvieh!“

— „Mörder!“ röchelte Timar.

— „Hei, Kamerade! Drückte bloß das eine Hundsblood meine Seele! Aber dann krepirte der elende Rötter garnicht sofort von der einen Kugel. Er nahm sie wie gar nichts auf. Um so wüthender sprang er auf mich los, durchbiß mir den linken Arm, riß mich zu Boden und drückte mich so nieder, daß ich nicht mal zu nuckeln vermochte. Vergeblich bemühte ich mich, an die andere Pistolentasche zu gelangen; er hielt mich wie ein Tiger zwischen den Zähnen fest. Schließlich begann ich Noemi anzusehen, sie möge mich befreien. Noemi wollte das Wildthier von mir wegziehen. Das zermalnte um so wüthender meinen Arm zwischen seinen Zähnen. Zu Ende sagte Noemi; stehe das Kind an, der Hund, hört bloß auf dieses. Ich hat dann Dodi. Das Kind, gutherzig, bemitleidete mich, kam zu mir, umring mit den Armechen Almira. Da ließ mich der Hund los, und gestattete, daß ihn das Kind abküßte.“

Timar trat die Thränen ins Auge.

— „Ich ward also auch dort beschimpft,“ sagte Theodor Kristhan, und damit knöpfte er sich den schmutzigen blutigen Hemdsärmel der Linken auf. „Sieh hier die Wunde des Hundebisses an meinem Arm. Alle vier Hundezähne, wie sie mir bis an den Knochen die Muskeln durchbissen. Das ist Souvenir Nr. IV. von Dir. Meine Haut ist ein lebendes Album aller für Dich erhaltenen Wunden. Glühstempelpfand, Kettenring, Säbelhieb, Hundebiß. Das sind Deine Freundesouvenire an meinem Leibe! Jetzt sag, was soll ich mit Dir machen damit wir gegenseitig uns ausgleichen?“

Als der Flüchtling diese letzten fragenden Worte an Timar richtete — war er bereits völlig entkleidet und Timar mußte an ihm anschauen jene entsetzlichen Wunden, mit welchen derselbe vom Fuß bis zum Scheitel gestempelt war. Und diese Wunden trug er feinetwegen . . .

Uebrigens auch Kristhans Seele stand nackt da vor Timar, und auch diese war bedeckt mit ekelhaften Wunden, und auch diese hatte seine Hand ihm geschlagen.

Dieser Mensch weiß sehr gut, daß Timar mit ihm nur spielte, als er ihn mit so großmüthigem Antrag nach Brasilien schickte; — daß er auf seine schlechten Neigungen rechnete, als er ihn zum Aufseher über Geld machte, daß er ihn bloß bei Seite bringen wollte. — Dieser Mensch weiß, wie Timar sich bereicherte, und beneidet ihn darum. — Dieser Mensch weiß, daß Timar Noemi betrogen, und auch Timea betrog, da er Beide sich aneignete, und dieser Mensch ist nun auf ihn eifersüchtig und wüthend, aller Weiden wegen. — Jede schlechte menschliche Neigung sitzt ihm als vergiftete Pestbeule an der Seele. — Und in der Hand dieses Menschen ist er jetzt auf Gnade und Ungnade. — Er fühlte sich ihm gegenüber nicht einmal einer materiellen körperlichen Verttheidigung fähig. Ihn überfiel eine Schwäche, wie ein im Traume Verfolgter sie fühlt. Der Anblick dieser wundenbedeckten Gestalt brachte wie ein Zaubers Verderben über ihn.

Der Abenteurer weiß das sehr gut. Er verschanzt sich gegen ihn nicht mehr durch ein System der Vorsicht. Er sieht auf, lehnt die Büchse an den Kamin und spricht über die Achsel mit Timar, indem er den Kopf kaum halb wendet.

— „Nun jetzt werde ich an meine Toilette gehen. Bis ich damit fertig bin, überdenke Dir, was Du mir auf die Frage antworten willst, was ich jetzt mit Dir machen soll.“

Damit warf er die mitgebrachten zerflossenen Kleider stückweise in den Kamin, wo diese prasselnd aufloderten, so daß die Flammen in den Schlot hinausschlügen. Dann zog er sich ganz behaglich die von Timar erhaltenen Kleider an. Auf dem Gefims des Kamins fand er Timars Taschenuhr, diese steckte er zu sich in die Westentasche. Und dann knöpfte er sich dessen Hemdknöpfe in die Hemdärmel. Auch nahm er sich Zeit, vor dem Spiegel den Schnurrbart steif zu wischen. Und als er mit Allem fertig war, reckte er den Kopf, wie Jemand, der mit sich selbst zufrieden ist, überzeugt, ein echter Gentleman zu sein. Und nun, die Beine auseinander spreizend, und seine Arme über die Brust kreuzend, stellte er sich vor dem Kamin hin.

— „Nun mein Freund, mein Kamerad?“

Timar antwortete;

— „Was wünschen Sie?“

— „Aha! Sprichst Du mich endlich an? Es wäre absonderlich, nicht wahr, wenn ich sagte „Zahn für Zahn, und Auge für Auge.“ Geh' hin, drück' auch Dir auf den Rücken das Zeichen des Galgens auf, lasse Dich auch an die Galerebant schmieden, jage Dich über die Erde, über das Wasser, durch die Wälder und mitten durch die Städte, flüchte vor Haifischen, Indianern, Jaguaren, Klapperschlangen und Gensdarmen; — dann lasse Dir mit dem Säbel des Anbeters Deiner Frau im Duell eines über den Kopf hauen und endlich, laß Dir den Arm durch den Hund Deiner Geliebten zerbeißen. Und dann — theilen wir uns in die Ueberreste. — Nun sieh, ich bin nicht so unbarmherzig — Ich spreche nie wieder vor Dir von meinen Wunden — Hundeknochen verbarstet wieder! Ich will gnädiger gegen Dich sein. Unterhandeln wir.“

— „Brauchst Du Geld?“ fragte Timar.

— „Das brauche ich auch, aber davon sprechen wir später. Borest sprechen wir davon, was Dir und mir gemeinsam von Interesse ist. Ich habe es nöthig, auf eine Weile aus der bekannten Welt zu verschwinden; denn jetzt verfolgt man mich nicht, mehr weil ich Dein Geld vergeudet habe, aber die Flucht von der Galerebant vergiebt man mir nicht auch nicht den ins Wasser geworfenen Profoszen. Deshalb kann mich eine Weile hindurch Dein Geld nicht glücklich machen, bevor ich nicht vom Rücken den Stempel, von den Knöcheln die Kettenringspuren irgendwie verwischt habe. Den ersten werde ich mir schon durch Wolfsmilchkräuter wegäßen, die andern durch Fußbäder in Mineralwasser. Davor bange ich nicht, daß Du meine Verfolger auf meine Fährte bringst. Dazu hast Du zu viel Verstand. Vielmehr verbirgst Du mich herzlich gerne, verleugnest mich, solltest sie mich suchen. Du würdest lieber Deinen nächsten Verwandten ausliefern, — ich kenne Dich. Du bist ein Goldmensch. Aber ich glaube dem Gvatter nur gebunden. Das allerdings könnte mir trotzdem neben aller guten Freundschaft passiren, daß mich unversehens irgendwer einmal auf der Straße in den Kopf haut, oder auf dem Wege irgend welche gutherzige Räuber mich niedererschließen, oder auch, daß ich durch ein freundschaftliches Glas Wein auf jenen Weg geschickt werde — auf dem sich Ali Tschorbadschi entfernte. Nein, mein lieber Freund, ich wage es nicht, Dich aufzufordern, nochmals mir jenen Krug zu füllen, auch nicht, wenn Du selber vorher draus trinken würdest. Ich werde sehr auf mich achten.“

— „Also, was wollen Sie?“

— „Sie?“ nicht wahr? Du willst durchaus mit mir nicht per Du reden? Dich derogirt die Kompagnieschaft? Und was ich will? Fragen wir zuerst, was der gnädige Herr wollen. Nun, der gnädige Herr will also, nicht wahr, daß ich über alle jene Geheimnisse schweige, welche ich erfahren habe? Er wäre bereit, mir dafür eine Jahresrente von 100,000 Franken in Französischen Staatspapieren zu garantiren?“

Timar bedachte sich gar nicht, zu antworten:

— „Ja wohl.“

Der Abenteurer lachte.

— „Ich brauche kein so großes Opfer, gnädiger Herr. Ich sagte es bereits, daß mir mit bloßem Gelde nicht geholfen sei. Solch einen gestempelten Menschen mit so schlechten Gewohnheiten, den fängt man sich immer irgendwo ab, und was nützt mir dann die Apanage von 100,000 Franken? Ich, wie ich schon gesagt, brauche Ruhe und einen Versteck und zwar auf recht lange Zeit und dort ein komfortables und sorgenloses Leben. Nun also, ist das kein wohlfeiler Wunsch.“

— „Enden Sie, was Sie zu sagen wünschen.“

— „Nun, so werd' ich enden. Ich sehe, daß der

gnädige Herr ungeduldig find. Vielleicht will er sogar schon schlafen gehen?“

Bei diesen Worten nahm der Abenteurer die Büchse wieder zur Hand, und sich in den Stuhl setzend, faßte er das Gewehr so zwischen beide Hände, als wäre er in jedem Augenblicke bereit, es los zu schießen.

— „Also ich verlange jetzt von dem gnädigen Herrn nicht eine Rente von 100,000 Franken, sondern ich verlange vom gnädigen Herrn . . . die Niemandinsel. Timar schien von einem Blitzstrahl getroffen zu sein. Dieses Wort wühlte seine ganze Gemüthsstarrheit gewaltig auf.

— „Was wollen Sie damit?“

— „Zuallererst eine Zuflucht, wohin mir kein Spürhund irgend einer Nation nachfolgen kann. Dann verlange ich, daß Euer Gnaden mich auf jener Insel so lange Zeit als mir und Euer Gnaden es wünschenswerth scheint, dort zu bleiben, mit Allem versehen, was mein Leib verlangt, mit Allem, was theuer und gut ist.“

Timar ärgerte bereits diese geschmacklose Wünscherei.

— „Ah, treiben Sie keinen Muthwillen mit mir. Verlangen Sie von mir eine Summe, gleichviel welche. Gehen Sie damit, wohin Sie wollen. Benutzen Sie dieselbe, wie Ihnen beliebt. Doch jene Insel gebe ich nicht her. Das ist ein alberner Wunsch.“

— „Das ist kein alberner Wunsch, Gnädiger Herr. Jene Insel hatt eine so ausnehmend gute Luft, und diese ist für meine in Südamerika ruinirte Gesundheit sehr wünschenswerth. Von der lieben seligen Mama Theresia hörte ich, daß dort solche Kräuter sprießen, welche alle Wunden zubeilen. Ich las in der Botanik des Professor Diosegi, daß solche fähig sind, sogar im Topfe siedendes Fleisch zusammenzuschweißen. Nach hybaritischer Lebensweise sehne ich mich nach den Ruralgenüssen der goldenen Zeit Geben Sie mir, Herr Erzellenz, die Niemandinsel, — Euer Hoheit! — Serenissime!“

Der Abenteurer steckte in dieser höhnischen Weise mit gespannter Büchse in Händen.

— „Ei, Sie sind ein Narr!“ erwiderte Timar, den diese Fopperie ärgerte und an seinem Stuhle rückend, kehrte er Theodor Kristhan den Rücken zu.

— „Ah, wenden Sie mir nicht den Rücken zu. Gnädiger Herr! Senor! Eccellenza! Mylord! Durch lauchtigster Herr! Ban welfomobnye! Mynbeer! Monseigneur! Gokypobine! Effenidi! In welcher Sprache wären Sie geneigt, die Instanz eines armen Landflüchtlings zu hören?“

Diese geschmacklose Fronie war nicht zum Vortheile des Angreifers. Sie verringerte den Eindruck des bösen Zaubers auf Timar. Timar begann aufzuthauen aus seiner Betäubung.

(Fortsetzung folgt.)

## Bemischtes.

\* \* \* In Bucharest war der Circus Suhr jüngst der Schauplatz eines interessanten Ringkampfes. Der Athlet der fahrenden Gesellschaft, ein Konstir Nigal, hatte den stärksten Mann Rumäniens, herausgefordert, und wie es hieß, war Jemand darauf eingegangen unter der Bedingung, daß er incognito bleiben und zu diesem Zweck eine Larve vor dem Gesicht tragen dürfe. Wer konnte dieser maskirte Jemand anders sein, als der mit Mienkraft ausgestattete Fürst Sturdba? Am angestündigten Tage war das Haus ausverkauft. Alle Welt wollte sehen, wie der Fremdling vom Sohne des Vaterlandes würde geworfen werden und er wurde geworden unter dem erschütternden Jubel des patriotischen Publikums. Der Director Suhr kündigte darauf an, daß sein Athlet am nächsten Tage sich erlauben werde, Revanche zu nehmen. Abermals überfülltes Haus, abermals Niederlage des fremden Riesen. Am dritten, vierten, fünften, sechsten Tage derselbe glorreiche Sieg des Verlarvten, der für die Ehre des Vaterlandes einstand. Nigal war unrettbar blamirt. Am siebenten Tage aber ereignete es sich, daß dem Sieger im Kampfe die Larve vom Gesicht fiel. Da stand er nun vor dem gesammten hohen Adel und werthgeschätzten Publikum nicht als Fürst Sturdba, sondern als August, der lustige Clown der Suhr'schen Truppe. Ein ungeheurer Sturm, aber nicht des Beifalls, sondern leidenschaftlicher Wuth durchtobte das Haus. Die in ihrem Heimathstolz tiefgekränkten Rumänen stürzten brüllend in die Arena, um den Athleten und seinen Sieger in Stücke zu hauen; beiden aber gelang es, zu entkommen. Nun wandte sich der Nachdurst gegen den Circus selbst, der sicherlich eine Beute der Flammen geworden wäre, wenn die Dobranzen nicht das Publikum auseinander getrieben und mit Brandspritzen die Bude gerettet hätten. Herr Suhr aber hatte sieben Tage hindurch eine volle Kasse gemacht.